

Kritik

„Eingefärbt - to color“

„To color“ kommt aus dem Mittelenglischen und heisst soviel wie verschönern, verhüllen oder schmücken. Dennoch wird bei der Arbeit von Nici Jost nichts verhüllt, gerade durch die Farbe wird ein Blick frei, der eine Welt hinter der Maske entblösst. Kosmetik kann also verschönern und manipulieren, aber sie kann auch Hervorheben und Verwirren, sowie Zweifel aufbringen.

Jost bedient sich in Ihrer Fotoserie „Eingefärbt“ mutig und gekonnt der leuchtenden Farbkraft auf zwei Ebenen. Einerseits bespielt sie den Hintergrund damit, andererseits maskiert sie das Modell. Trotz aller Farbigkeit und vielleicht gerade deshalb, wirkt das Modell wie ein Neutrum und verschmilzt mit dem Umfeld im Raum.

Die Serie besteht aus 8 Fotografien, sie stellen jeweils ein Portrait mit Selbstauslöser dar. Zu sehen ist immer das Gesicht und das Dekoltè der Künstlerin mit dem frontalen Blick in die Kamera. Ist Sie auf dem ersten Bild noch mit Glatze festgehalten, verwandelt sie sich von Bild zu Bild immer mehr zu einem Mann – und dann wird dieser wiederum zu einer Frau. Am Ende bleibt die Figur ein Mann, der sich als Frau maskiert und übrig bleibt ein bestechender und dominierender Blick.

Auf aussergewöhnlich spannende Art und Weise macht die Künstlerin auf die Diskussion um Farbe und deren kosmetischen Zusammenhänge aufmerksam. Denn obwohl ihre Fotoserie in leuchtendes Pink getaucht ist und die Figur eine kosmetische Geschlechter-Verwandlung durchlebt, steht dies nicht wirklich im Vordergrund, sondern fesselnd ist bei jeder einzelnen Fotografie der gleich bleibende, durchbohrende Blick. Dieser schaut uns direkt beim Vorübergehen an. Er wirkt leer, traurig und trotzdem gibt er dem Abbild eine Lebendigkeit. Der Blick ist ein Rätsel und viel zentraler wird die Frage nach der Identität, nach dem Inneren der Figur. Geschlechtliche Fragen und auch die ästhetischen sind zwar Inhalt aber nicht Zentrum der Aussage. Durch die Mittel von Kosmetischer Verwandlung und starker Farbigkeit arbeitet Jost den Blick als Zentrum heraus.

Der Blick lebt von der Farbe.

Wenn Farbe im übertragenem Sinne tatsächlich immer das wenig Wahre, das nicht ganz Wirkliche bedeutet, wie David Batchelor (Künstler) behauptet, dann ist es hier gerade die Farbe, die einen Blick hinter das Abbild erahnen lässt. Durch diese unwirkliche Farbinszenierung wird auf verborgene innere Welten aufmerksam gemacht. Wären die Fotografien in Schwarz-Weiss gehalten würde alles in einem grauem Einheitsbrei versinken.

So geht es hier aber nicht mehr nur um die fotografische Ebene – sondern um die dahinter.

Text: Claudia Waldner (Medienkünstlerin)

